



Am Abend, nachdem alle Blaumeisenkinder satt waren, zogen dunkle schwarze Wolken auf.

Nun bekamen es auch die anderen drei Geschwister mit der Angst zu tun und suchten, wie Bluefire, Schutz bei ihrer Eltern.

Schon hatte ein kräftiger Blitz den ganzen Himmel erhellt. Darauf folgte ein krachender Donner, von dem man meinte, er würde die dicke Eiche, in deren Wipfel die Blaumeisen ihre Höhle hatten, von oben bis unten spalten.

Mama  und Papa versuchten ihren Kindern Mut zu machen. Sie waren ja schließlich  erfahrene Blaumeisen und kannten solche Sommergewitter nur zu gut.

"Wisst ihr", so erzählten sie, "auch wenn es mal dunkel ist, wenn schwere Wolken aufziehen, wenn es kracht und blitzt, so scheint doch hinter all dem Dunkeln und Angsteinflößendem die Sonne, nur sehen wir sie nicht. Aber sie ist trotzdem da." Und dabei blickten sich die Eltern wieder so liebevoll an, gleichsam als wollten sie bekräftigen, dass sie genau wüssten, wovon sie ihren Kindern gerade erzählten. Und dieser liebevolle Austausch der Blicke der Eltern war es auch, der den Kleinen wieder Mut machte. Sie lernten in diesem Blick echtes Vertrauen.

Beim nächsten Blitzen und Donnern kuschelten sie sich dann zwar noch enger an ihre Eltern und auch die Herzen der



kleinen Blaumeisen klopften immer noch bis zum Anschlag, aber irgendwie war es einfach gut. Hier in dieser schützenden Geborgenheit der Familie fühlten sie sich sicher. Sie wussten, ihnen konnte nichts geschehen.



Nachdem sich das Gewitter verzogen hatte, waren die Drei schon wieder guter Dinge und einer nach dem anderen kroch scheinbar mutig hervor, streckte seine kleinen Flügelchen, so, als wollte er damit sagen: „Ich hatte doch keine Angst.“ Und, wie wenn sie es durch mutige Taten bestätigen wollten, streckten sie ihre Flügel noch weiter und flogen zum nächsten sicheren Ast, auch wenn es mehr ein Hüpfen als ein Fliegen war. Bluefire



blieb wie immer zurück.

Mama spürte, dass ihn etwas beschäftigte und fragte: "Worüber denkst du nach?" „Ach“, gab Bluefire zur Antwort, „ich stell mir vor, wie das wohl hinter den dunklen Wolken, hinter all den Blitzen und Donnern, aussehen mag?"

Wie das ist, mit der Sonne und so? Wie hell kann sie scheinen, wenn doch



hier unten alles nur dunkel ist?"

„Du, es ist einfach wunderbar, unvorstellbar, so unglaublich hell und warm und... und... und einfach schön!“

Die Blaumeisenmama kam bei ihrem Erzählen richtig ins Schwärmen und Bluefire hörte ganz aufmerksam und gespannt zu. Er ahnte, dass Mama wusste, wovon sie sprach. Sie musste es wohl schon selbst erlebt und gesehen haben, so lebendig war ihr Erzählen. Ihr ganzer Leib bebte förmlich vor Staunen und ihre Augen strahlten, als hätte sie das Bild, dass sie gerade in Worte kleidete, deutlich und klar vor sich.

Mittlerweile waren die drei Geschwisterchen vom kleinen Ausflug



zurückgekehrt und es wurde Zeit zum Abendessen.

Bluefire konnte an diesem Abend überhaupt nichts runterkriegen.



Das, was Mama da erzählte, ging ihm nicht aus dem Kopf und schon gar nicht aus seinem kleinen und doch so großen Blaumeisenherzen. Und er malte sich aus, wie das wohl sein könnte. Bei all seinen Gedanken wurde er müde und schlief tief ein.



In dieser Nacht hatte er einen Traum: Wieder gab es ein kräftiges Gewitter und alle Vier waren schnell unter Mama und Papa verschwunden.

Da kroch Bluefire hervor und stellte sich mutig an den Rand der Baumhöhle. Er blickte sich noch ein letztes Mal um und flüsterte zu sich selbst: „Jetzt ist meine Zeit gekommen. Jetzt will ich es selbst erleben, was Mama mir so Unfassbares erzählt hatte“.

Mama und Papa riefen entsetzt: „Bluefire, was hast du vor?“



Komm zurück! Bluefire, bleib hier!“ Doch Bluefire streckte seine Flügelchen und wollte soeben zum Start ansetzen. Er spürte wie sein Herz bebte und der Wind seine Flügel weit werden ließ.

„Ja! Jetzt ist meine Zeit gekommen“, wiederholte er.



Er hob seinen Kopf nach oben und rief laut:  „Ich komme!“

Dieses laute Rufen schreckte alle in der Höhle auf. Zudem hatte Bluefire mitten im Baumhöhlennest seine Flügel so weit ausgespannt, dass es verständlicherweise für die Anderen zu eng wurde.

„Bluefire, was machst du da? Es ist Zeit zum Schlafen!“ sagte Mama leise und konnte damit den Rest der Familie schnell wieder beruhigen. Bluefire war sichtlich irritiert, als er merkte, dass er nur geträumt hatte. Aber die Gedanken fand er so schön, dass er wirklich gleich wieder einschlief.



Am nächsten Morgen nahm Papa Bluefire zur Seite und wollte wissen, wovon er denn geträumt hatte. Bluefire schämte sich ein wenig. Andererseits wusste er auch, dass er Papa alles erzählen konnte.



„Papa, sag mir, hast du das auch schon selbst gesehen, wovon Mama gestern sprach? Die Sonne scheint, auch wenn es bei uns so dunkel ist? Weißt du, ich versteh einfach nicht, warum Gott dem Sturm und dem Gewitter so große Macht gegeben hat, die Sonne zu vertreiben?“

„Mein kleiner Bluefire“, entgegnete Papa, "niemand kann die Sonne vertreiben, kein Sturm und kein Gewitter. Die Sonne strahlt immer, mag es um uns herum auch noch so dunkel sein. Sie ist viel stärker als alles Dunkel der Welt.

Weißt du, die Sonne ist wie ein Bild von Gott. Sie ist immer da.

Du kennst das doch auch: Da gibt es mal Stunden in deinem Leben, die sind wie Sonnenschein. Dir geht es gut, du freust dich und du fühlst dich auch Gott ganz nah.

Und dann gibt es Stunden, da ist es dunkel, du bist traurig oder hast vielleicht Angst. Du meinst auf der Schattenseite des Lebens zu stehen und denkst, Gott sei weit weg. Und doch ist er immer da, so wie die Sonne immer da ist. Bitte vertrau mir.“

Bluefire fiel es wirklich nicht leicht zu verstehen, was Papa ihm da erzählte. Doch sein liebevoller Blick machte ihm Mut. In diesem Blick spürte Bluefire, dass er Papa vertrauen konnte. Er würde ihn nicht belügen.

Und, so als ahnte Papa, dass sich sein kleiner Bluefire schwer tat, das zu erfassen, fügte er hinzu: „Eines Tages wirst du es selbst erleben. Hab nur viel Geduld und Ausdauer, vor allem mit dir selber“.

Nachdem er das gesagt hatte, nahm er seinen Bluefire ganz nah zu sich und beide blickten schweigend in die aufgehende Sonne.

